

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 8 (1982)
Heft: 7

Artikel: Gespräch zwischen einer Mutter und ihrer Tochter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESPRÄCH ZWISCHEN

...heute habe ich begriffen, der Mensch meines Lebens bin ich, darum habe ich begonnen, für mich zu sorgen...

*Mutter: Doris, 48, als Publizistin tätig
Tochter: Monika, 25, die mittlere von drei Kindern arbeitet als Physiotherapeutin*

22.7.82 (Tagebuch von Doris)

...und am Samstag kommt Monika. Sie möchte einen Artikel für die Emanzipation schreiben; wie ich damals so lebte, als ich in ihrem Alter war. Ich habe immer erzählt, dass mir meine Geschichte bis zur Gründung der FBB (Frauenbefreiungsbewegung) im 1968 wie im Nebel sei; ich konnte mich einfach schwer erinnern. Kürzlich habe ich aber Tagebücher aus jener Zeit gefunden. Die holte ich hervor, las darin, bekam Herzklopfen und sagte Monika, "das geht nicht, ich ertrag das nicht." Ich hörte sofort auf und Moni meinte, "aber das ist doch gut, du kannst sehen, was du alles verändert und erreicht hast. Mit Humor und so." Du liebe Unschuld!

Ich las alles durch und zuletzt dachte ich, jetzt könntest du dich eigentlich umbringen. "Wunchloses Unglück" von Peter Handke kam mir in den Sinn, ein Buch, das Monika einmal in einem Brief an mich erwähnte, und mir war zum Heulen. Jetzt weiss ich, was ich in ihrem Alter gefühlt habe. Und dass viele junge Frauen das heute nicht mehr durchstehen müssen, dazu habe ich mit einer engagierten Arbeit in der Frauenbewegung beigetragen. Dass meine Töchter nicht im Traum daran denken, sich so sehr in Frage stellen zu lassen und sich so zu schinden. Und genau das haben sie meinem Emanzipationsprozess zu verdanken, der sie oft so nervte und sie mit Mitgefühl für ihren armen Vater erfüllte.

Ich kotzte einiges heraus dieses Wochenende. Mitten in der Nacht kamen dann die Tränen, und es werden nicht die letzten sein. Ich will diese Zeit aus der Versenkung holen. Ich weiss jetzt auch, warum ich im Winter 60 so depressiv war. Eine Abtreibung, besonders eine, die aus Rücksicht zu einem Manne gemacht wird, braucht eine Trauer- und Verarbeitungszeit, und wie eine Ärztin kürzlich sagte, eine Unterbindung gerade nach einer Abtreibung ist das Wahnsinnigste,

das eine Frau machen kann. Ich wurde dazu überredet, und habe mich zuletzt, obschon ich in letzter Minute aus dem Spital ausreissen wollte, freiwillig dafür entschieden... Und ich habe mir natürlich nicht erlaubt, irgendeine Trauer zu fühlen, ich habe das alles schön verdrängt...

Sommer 60 (Tagebuch von Doris)

...ich werde mit dem Geld sparsamer umgehen müssen und es wohl verwalten. Für die Kinder habe ich heute ihre grossen Wünsche eingekauft, für mich ein paar Kleider und Wäsche, was ich eben so notwendig brauchte...

...die Kinder sind so lieb. Sie treiben es selten zu bunt. Ich erzähle ihnen jeden Abend Geschichten aus dem alten Grimmmärchenbuch und da träumen wir alle von Teufeln und Hexenmeistern...

Gespräch vom 25.7.82

Doris: Ich hatte wirklich grosse Freude mit euch zu sein. Ich wäre jedoch gerne mit mehr Leuten zusammen gewesen. Ich war so isoliert und kannte vor allem keine Frauen, und sah keine Möglichkeiten, welche kennzulernen.



EINER MUTTER



Meine Realität war so: ein altes Haus mit grossem Garten in einem Aussenquartier. Ein absolutes Minimum an Geld, kein Kühlschrank, kein Radio, kein Plattenspieler, kein Auto und dann vor allem euch drei Kinder.

So verdrängte ich dann jegliche anderen Bedürfnisse und beschloss, mich voll und ganz auf meine Familie zu konzentrieren. Ich las viel in jener Zeit, nähte, strickte und webte Stoffe und ging vor allem abends nie weg.

Serge hatte ein Bild von mir, dem ich sicher nicht immer entsprach. Er war oft patriarchalisch belehrend und forderte mehr geistige Interessen von mir. Vor allem konnte er nie ganz glauben, dass ein Haushalt so viel zu tun gibt. Die Zeit von damals war für mich ein Müssen, Sollen, Nichtkönnen, Nichtdürfen und vor allem ein Hoffen und Warten auf ein "Später".

Monika: *Mit 37 Jahren, als ich 14 war, zog Doris für ein halbes Jahr von zu Hause weg und lebte in einer Wohngemeinschaft. Zu jener Zeit arbeitete sie als Lehrerin an der F&F (Schule für experimentelle Gestaltung).*



Tränen trocknen – beruhigende Lieder singen, bei einem Gewitter am Bette sitzen – Geschichten auf dem Kachelofen erzählen – Erdbeerfeste im Garten – Kindheitserinnerungen und überall und immer warst du mit dabei.

Ich versuchte, mir Mühe zu geben und dich zu verstehen, doch ganz schaffte ich es nicht. Nach der Schule stürzte ich mich in Hausarbeiten. Ich ging einkaufen, kochte, putzte und fand eine neue Identität darin, dich zu ersetzen. Ich bemühte mich, alles Recht zu machen, so dass sich die anderen wohl fühlen konnten. Zu Serge, der klein und hilflos war, fand ich zum ersten Mal eine Beziehung – als Vater und als Freund, ganz anders als in den Jahren zuvor, als er nur als Randfigur in meinem Leben existierte. Mittagstreffen mit dir in einem Cafe. Du erzähltest mir viel und wolltest viel von zu Hause wissen. Wie es so gehe ohne dich. Es war mein Stolz, dass es auch ohne dich ging, doch es machte mich auch traurig, dir das zu erzählen.

Doris: *Ich habe immer gewusst, dass ich wieder zurückkommen würde. Ich musste einfach einmal auf meinen eigenen Füßen stehen. Von meinen Eltern habe ich nahtlos in die Ehe mit Serge übergewechselt. Meine Ausbildung als Fotografin habe ich nie ausgeübt, weil ich ja den Abschluss kurz vor meiner ersten Geburt gemacht habe.*

Mein Weggehen schien mir für unsere Beziehungen untereinander nötig, ich musste mich so entscheiden. Deswegen hatte ich wohl auch keine allzu grossen Schuldgefühle euch gegenüber. Ihr kamt mir sehr selbständig vor. Jeder hatte schon irgendwie sein eigenes Leben. Heute verstehe ich aber deine Trauer von damals besser, denn Ähnliches habe

UND IHRER

Brief von Doris an Serge (1971)

...du hast dich verhalten wie ein gestürzter Diktator

als du keine Chance mehr sahst mich zu dominieren

machtest du dich klein und hilflos du sassst greinend vor mir im Staub dein Wortschatz war einfach geworden darf ich das? du musst mir sagen, was ich machen soll.

Ich weiss, dass du alles viel besser machst Du hast mich nie geliebt

du konntest meine emotionale Zuwendung

nur anstatt von der Vogel- aus der Froschperspektive geniessen

ich war die Starke, ich kam draus

ich hatte einen Mann fast ruiniert

ich konnte alles

geschickt hast du dieses Spiel gespielt

ich weiss, es war dir nicht bewusst

Gespräch vom 25.7.82

Monika: *alles ging so schnell, damals. Ich dachte, jetzt ist sie weg und wird nie mehr wiederkommen. Du müsstest dich selber finden, nach all den Jahren Mutter-Hausfrauen-Geliebtendasein.*

Der ersten Empörung und Leere folgte eine Hilflosigkeit. Da sassen wir zu viert und wollten es nicht begreifen. Am Anfang da hasste ich dich. Wie konntest du es wagen, uns einfach alleine zu lassen. Du, die du jahraus - jahrein einzig für uns da warst.

Mit der Zeit fühlte ich mich überfordert von euch. Ich wurde zur Vermittlerin zwischen Serge und dir. Ich sollte Stellung beziehen und konnte nicht, weil ich euch beide gerne hatte und keinen gegen den andern ausspielen wollte.

Manchmal, da bewunderte ich dich wegen deiner Stärke und deinen Energien

Manchmal, da beneidete ich dich, weil

von andern Menschen soviel gute Reaktionen auf dich zukamen

Manchmal, da hasste ich dich, weil du dir das Recht genommen hast, uns so unglücklich zu machen.

Es war für mich schwierig, deine vergangenen Jahre nachzuerleben, so wie sie für dich waren. deine Vergangenheit war meine Kindheit, die ich, vor allem wegen dir, so glücklich erlebt habe.

Ich weiss heute, wie wichtig für dich dieses Weggehen damals war, doch für mich und meine Entwicklung war diese Zeit sehr hart, nicht zuletzt deswegen, weil ich deine Mutterrolle völlig unreflektiert übernommen habe.



TOCHTER

ich jetzt auch erlebt, als ihr alle von zu Hause ausgezogen seid, weg von hier in ein eigenes Leben.

...früher hatte ich nie gedacht dass ich jeden Tag neue Dinge entdecken würde dass ich das Leben so direkt spüren könnte dass alles im Fluss ist und ich nicht am Ufer stehe und zusehe ich habe mir das Gefühl nicht vorstellen können mitten drin zu sein jetzt weiss ich es...

(aus Gedichten, die Doris mir 1977 zum 20. Geburtstag geschrieben hat)

das ist kein widerspruch
dass ich meine kinder liebe
wie am ersten tag
und dass das bleibt
zwar ist dieses gefühl kulturell
bedingt
auch wenn ich es zuinnerst spüre
ich kann mir eine gesellschaft
vorstellen
wo alles ganz anders läuft
wo es nicht mehr eltern und kinder
gibt
so isoliert und zusammenge-
schweisst
auf kleinem raum als familie
mit dem zwangskorsett des staates
rundherum
wo es nicht mehr
meine kinder oder meine eltern
gibt
wo das entstehen solcher gefühle
unbekannt ist
wo kinder nicht von zwei zu-
fälligen erwachsenen abhängig
bleiben
die im besten fall
ein wenig verhindern können
dass sie kaputt gemacht werden
wo man lebt um sich zu entwickeln
und nicht um sich zu wehren
oder zu resignieren
oder als computer normen zu er-
füllen
ja, diese gesellschaft kann ich mir
vorstellen
sie ist realer
und keine utopie
wo niemand mehr unterdrückt
wird
weil macht ein begriff aus der
mottenkiste sein wird
und kein mensch mehr amtliche
erlaubnis braucht
sich auf der erde aufzuhalten
vielleicht geht das schneller
als wir denken
weil alle die nase voll haben
ob sie's nun wissen oder nicht
ich habe so lange widerstand
geleistet
und nicht kaputt machen
lassen
so geht es noch vielen andern
und darum
lasse ich mich auch nicht irre
machen
als ich heute im migros
eine schwangere frau sah
und die knöpfe vorne über dem
bauch
gingen nicht mehr zu
ihr gesicht war blass
und an den nahrungsmitteln in
ihrem einkaufswagen
sah ich
dass sie eine grosse familie zu ver-
sorgen hat
sie war nicht schön
sie war nicht hässlich
sie war eine ausländerin

sie war eigentlich zu zweit
mit dem kind im bauch
sie war jung
sie stand da im kalten neonlicht
in der langen schlange vor der
kasse
ich schaute sie an
und als sich unsere blicke trafen
war es, wie wenn sich zwei autos
kreuzen

manchmal bin ich so voll
dass ich aus den nähten platze
das kommt davon
weil ich mich nicht mehr bremse
die letzten jahre
habe ich immer alles ins hirn ge-
schickt
und mein intellekt war sehr trai-
niert darauf
die dinge dort fein säuberlich
zu ordnen
meine fantasie war ungewollt im
knast
und mein körper wurde trocken
ich konnte nicht mehr weinen
und nicht mehr schallend lachen
jetzt kann ich beides
und der teufel ist los
ich bin nicht mehr kopflastig
jetzt funktioniere ich ganz
das leben ist dreidimensional
geworden für mich
ich gerate manchmal ausser atem
ich fahre mit der achterbahn
fast geht es mir zu schnell
und wird mir beinah unheimlich
und doch nicht
denn ich spüre, es stimmt
meine träume werden immer
fantastischer
und die realität immer plastischer
ich bin eine fantastische realistin
und eine realistische fantastin
beides gehört ja zusammen
ich hatte mich ein wenig aus den
augen verloren
lange zeit
und treffe mich wieder dort
wo ich noch mir gehörte
als da noch kein mann und keine
kinder waren
und diese vorsicht
und diese verantwortung für andere
und dieses sich sorgen wegen
und dieses nicht über die stränge
schlagen dürfen
und dieses sich an letzter stelle
stellen
und dieses aufgehen in andere
das war alles richtig, damals
weil es mir entsprach und für müt-
ter kaum anders möglich ist
aber heute
gehöre ich wieder mir
und gehe in mir auf
wie ein hefekuchen